

Textildruck

Glarner Wirtschaftswunder und spezifisches Kulturgut

Von Sibyll Kindlimann

Im Glarnerland, einem schmalen Bergtal abseits der grossen Handelsrouten und ohne Durchgangsverkehr, erwartet man ein ländliches, bäuerliches Kulturerbe. Der Ziger, ein grüner Alpkäse mit speziellem Aroma, steht denn auch als frühestes Markenprodukt für die landwirtschaftliche Tradition. Wirklich spezifisch für glarnerisches Kulturerbe ist aber erstaunlicherweise eine industrielle Produktion, die vom Glarnerland aus in die Welt ging: der Textildruck.

Die Glarner machten schon früh internationale Erfahrungen. Sie lebten ursprünglich von Ackerbau und Alpwirtschaft, gingen dann im 15. und 16. Jahrhundert aber zu Grasanbau und Viehzucht über. Die Viehherden brauchten sie nicht nur für den Eigenbedarf, sondern trieben sie über die Gebirgspässe zum Verkauf auf oberitalienische Märkte. Das war eine Entdeckung, denn diese Märkte waren keineswegs nur Viehmärkte, sondern gaben Einblick in den europäischen Handel mit vielfältigen Produkten. Sie regten dazu an, die eigenen Handelsprodukte zu diversifizieren, zum Beispiel durch Textilien aus Heimarbeit oder durch (stark gefragte) Schiefertische. So entstanden erste Glarner Handelsgesellschaften mit Stützpunkten in Italien – für die Firma Blumer zum Beispiel in Ancona an der Adria im Jahr 1788. Zusätzliche internationale Einblicke verschafften die Solddienste in Frankreich und

Italien, die von vornehmen Glarner Herren als Offiziere unternehmerisch organisiert wurden und in Zeiten demographischen Wachstums für arme Familien eine soziale Notwendigkeit darstellten. Als zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Solddienst an Bedeutung verlor, suchten die Glarner Herren

nach wirtschaftlichen Möglichkeiten zum Ausgleich und entdeckten die damals allgemein wachsende Nachfrage nach bedruckten Textilien als neues Geschäftsfeld.

Der Textildruck stellte in zwei Tätigkeitsbereichen ganz neue Anforderungen: in der Produktion mit besonderen Arbeitsgerä-

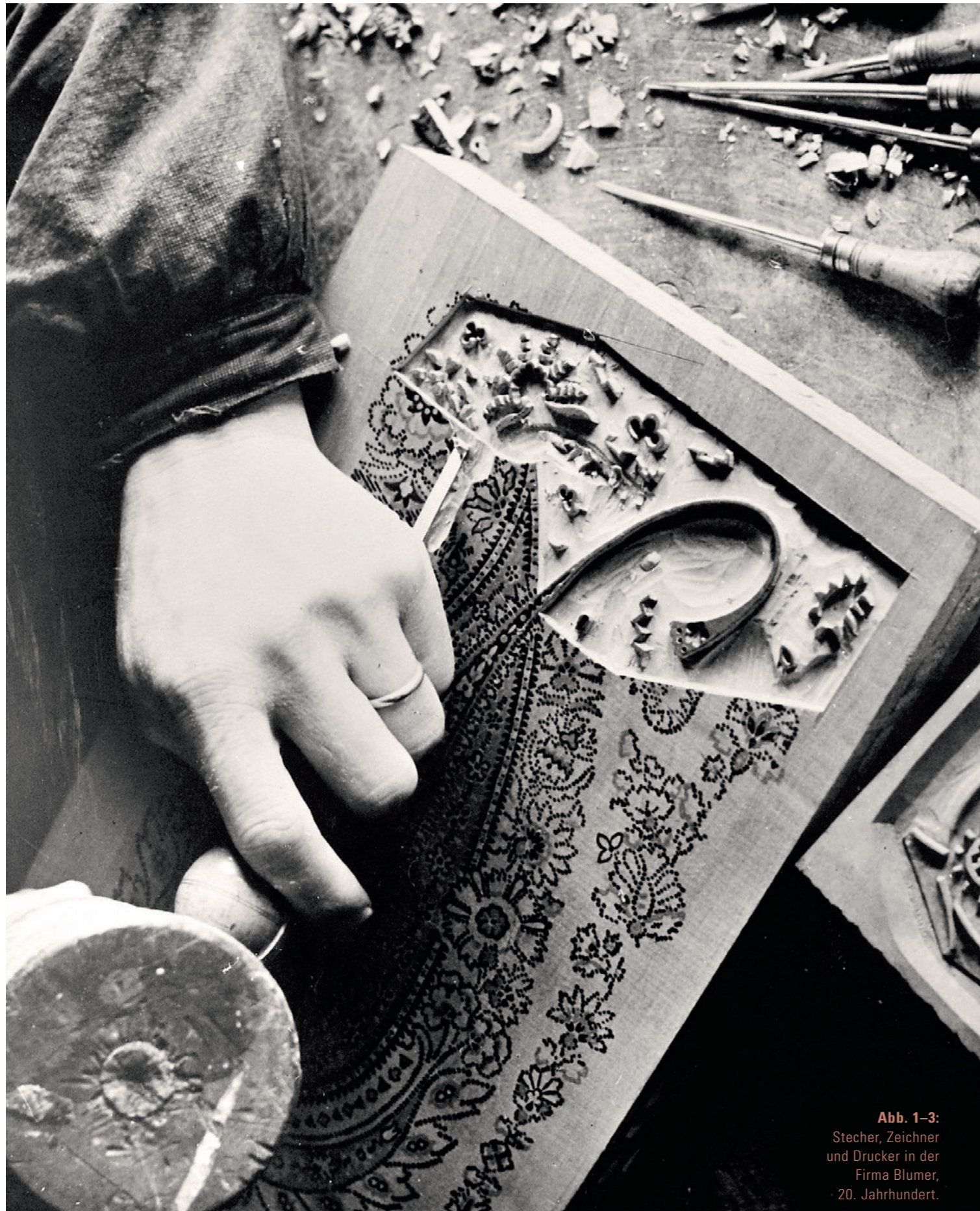


Abb. 1–3:
Stecher, Zeichner
und Drucker in der
Firma Blumer,
20. Jahrhundert.



ten und Gebäuden sowie in der Kundensuche mit speziellen Mustern.

Für die Produktion entstanden neue Berufe, vor allem der Zeichner, der Musterlinien für jede Farbe auf die Oberfläche von hölzernen Druckmodellen zeichnete, der Stecher, der die nötigen Rillen aus dem Holz kerbte und der Drucker, der den Druckmodell ins Farbkissen presste und nachher mit Zielgenauigkeit Farbe in den auf dem Drucktisch aufgespannten Stoff drückte (Abb. 1–3). Zu Beginn warb man Spezialisten aus dem nahen Ausland an, doch schon bald bildete man spezialisierte Facharbeiter im eigenen Betrieb aus. Für das Trocknen der Stoffe wurden typische Gebäude errichtet, die charakteristischen Hänggütürme, an denen aussen und innen die langen farbigen Stoffbahnen aufgehängt wurden und die das Landschaftsbild in fast jedem Dorf des Glarnerlands farbig prägten (Abb. 4). Die erforderlichen Produktionsabläufe waren nur noch in Fabriken zu bewältigen, wo im 19. und 20. Jahrhundert ausserordentlich intensiv experimentiert und mit ausserordentlich hoher Präzision gearbeitet wurde und man immer wieder andere Druckverfahren mit Walzen, Schablonen bis hin zu digitaler Steuerung entwickelte. Um 1869 waren

Abb. 4:
Hänggürturm der Firma
Blumer mit Stoffbahnen
zum Trocknen.



im Glarnerland 22 Textildruckereien entstanden, die einem Drittel der Bevölkerung Arbeit und Lebensgrundlagen verschafften, was der Ökonom Walter Bodmer als «Glarnerisches Wirtschaftswunder» bezeichnete.

Weitgespannter Kundenkreis

Für welche Kunden produzierte der Glarner Textildruck und welche Muster wurden verwendet? Auf Grund ihrer vorausgegangenen internationalen Erfahrungen entschieden sich die Glarner Textilfabrikanten von Anfang an und immer wieder für einen weitgespannten, offenen Kundenkreis. Die italienischen Stützpunkte von Glarner Firmen in Ancona und Triest öffneten den Blick auf Südosteuropa, dessen Bevölkerung von Rosen-Motiven fasziniert war und dessen islamischer Bevölkerungsteil Yasmas-Muster mit arabischen Schriftzeichen verlangte (Bild 5). Von Ancona aus stachen die eigenen Handelsschiffe aber auch weiter nach Osten vor und trieben über Konstantinopel und alle Häfen des osmanischen Reichs im östlichen Mittelmeer und bis nach Mesopotamien und Persien hinein Handel mit Kaschmirtüchern (Abb. 6). «Man muss dem Markt den Puls fühlen», verordnete Conrad Blumer, Leiter der Firma Blumer in Schwanden, sich selbst als Vorgabe und nahm im Auftrag der «India-Gesellschaft», einer Vereinigung verschiedener Glarner Textilfirmen, 1840 eine mühsame eineinhalbjährige Orientreise auf sich, um Häfen und Märkte an den Küsten Indiens und Indonesiens zu erkunden, aber auch um originale Batikmuster (Abb. 7) gemäss Kundenwünschen nach Hause zu bringen, die dann in den Druckverfahren präzise umgesetzt wurden. Solche Geschäftsreisen in den Nahen und Fernen Osten und das ausgeprägt kundenorientierte Verhalten führten zu erstaunlichen Verkaufserfolgen und zum Niederschlag einer beeindruckenden Farben- und Bildervielfalt in den Musterbü-

Abb. 5:
Yasmas-Tücher, teils
mit arabischen Schrift-
zeichen.



Abb. 7:
Model für Batik.



Abb. 6:
Musterbuch Kaschmir.



chern und auf den gedruckten Stoffen, die während mehr als 150 Jahren in alle Welt verkauft werden konnten. Dieser frühe globale Export zerstörte aber die einheimische Produktion in den fernen Ländern nicht, sondern machte, dank billigeren Druckverfahren, die begehrten Tücher für weitere ärmere Bevölkerungskreise erschwinglich.

Einbrüche im Umfang des Glarner Textildrucks auf Baumwolle und Wolle setzten nach 1900 ein. Die Erfindung künstlicher chemischer Farben machte den Druck mit Maschinen möglich und führte zum Aufbau von industriellen Grossbetrieben im Ausland, die für den Glarner Handdruck zur übermächtigen Konkurrenz wurden. Staaten mit Kolonialreichen erschwerten mit einer protektionistischen Handelspolitik den Zugang zu den Kolonien. Vor allem aber führten Aufstände zur Bildung von Nationalstaaten und der Erste Weltkrieg zum Zusammenbruch des Osmanischen Reichs, was für den Glarner Export den



Logo Glarner
Wirtschaftsarchiv

Verlust des traditionellen weiten Handelsraums im Nahen Osten bedeutete. Mit Export nur nach Europa, obwohl auch dieser einfallreich und anpassungsfähig betrieben wurde, liess sich das nicht ausgleichen. Bewundernswert ist aber, dass seither Glarner Unternehmerpersönlichkeiten die früheren Textilfabriken umnutzen und mit gleicher Risikobereitschaft und Kundenorientierung neue industrielle Produktionen entwickeln, von elektrischen Haushaltapparaten bis zur Chocolaterie. Das half, die Krise im Textildruck zu überwinden und neue Arbeitsplätze zu schaffen. Heute druckt im Glarnerland nur noch die Firma Mitloedi Textildruck AG mit modernsten Verfahren vor allem auf Seide (Abb. 8).

Aus den während 150 Jahren ständig innovativ weiter entwickelten kunstvollen Druckverfahren und aus der kundenorientierten Mustervielfalt – kurz aus der Zeit des Glarnerischen Wirtschaftswunders – ist eine ausserordentlich reichhaltige Welt von Kulturgütern erhalten geblieben, die diese spannende Periode anschaulich aufleben lässt. Die von der Begegnung mit verschiedensten Kulturen weltweit geprägten glarnerischen Kulturgüter sind heute noch zu sehen:

- im Glarner Wirtschaftsarchiv in Schwanden (Abb. 9)
- und im Freulerpalast in Näfels.

www.glarnerwirtschaftsarchiv.ch
www.freulerpalast.ch

Abb. 8:
Moderner Druck in der
Firma Mitloedi Textildruck AG.



Abb. 9:
Das Glarner Wirtschaftsarchiv im Areal der früheren Firma Blumer.



Einige Fragen an Ursula Stoksa, ehem. Direktionsassistentin der Bildungsdirektion des Kantons Zürich und Archivarin

Was ist Ihr Bezug zum Glarner Textildruck?

Als Jugendliche hörte ich immer wieder im Radio über die Schliessungen verschiedener Textildruckereien im Kanton Glarus. Was ich aber erst viel später anlässlich eines Besuchs bei Frau Sibyll Kindlimann entdeckte: In einem stillgelegten Druckersaal ihres Familienunternehmens F. Blumer & Cie in Schwanden lagen Hunderte von Holzmodellen, bedruckte Stoffe mit prächtigen Mustern und wunderbar erhaltenen Farben. Auf Holzgestellen lagerten etwa auch zahlreiche, riesige, teilweise mit Messingbeschlägen verstärkte Finanzbücher. Auch gab es eine grosse Menge Briefe aus aller Welt aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Dies alles faszinierte und interessierte mich und ganz spontan offerierte ich Frau Kindlimann meine Hilfe als Freiwillige beim Aufbau des geplanten Archivs, in welchem ich heute noch tätig bin. Das grosse



handwerkliche Können und die Präzision in der Ausführung, sei es durch Zeichner, Stecher, Farbköche und Drucker beeindruckten mich sehr. Die Erschliessung der verschiedenen Kulturen entlang der Handelswege ist gut sichtbar in den Mustern und Farben der bedruckten Tücher – ein Kapitel in der Geschichte des Handels, das immer wieder ergänzt werden muss durch die neuen Erkenntnisse aus der Archivarbeit.

Ist die industrielle Vergangenheit des Glarnerlands den Menschen, die hier leben, noch präsent? Was kann sie uns heute vermitteln?

Im Glarner Wirtschaftsarchiv treffen wir immer wieder Besucher, von denen der Grossvater, Vater oder beide Eltern in der Textildruckerei tätig waren und sehr lebhaft von jener Zeit erzählen. Wichtig ist, dass die industrielle Vergangenheit in diesem engen, langen Tal bewahrt bleibt, um Aussenstehenden zu zeigen, dass auch in einer solchen Gegend der Schweiz Welthandel getrieben werden konnte und auch heute immer wieder Innovationen geschaffen werden. Jungen Leuten muss zudem die Möglichkeit gegeben werden, als Ansporn für Gegenwart und Zukunft Einblick in die Vergangenheit zu erhalten durch die Sichtbarmachung von erstaunlichen Originalzeugnissen aus jener Zeit. All dies benötigt leidenschaftliches Engagement und finanzielle Unterstützung. ■

Résumé

Très tôt, les Glaronnais se sont ouverts sur le monde. En vendant leur bétail sur les marchés du nord de l'Italie, ils ont découvert le négoce européen et ont commencé à diversifier leurs produits. Au début du XIX^e siècle, lorsque le service mercenaire a commencé à perdre en importance, la demande en textiles imprimés, croissante à cette époque, est devenue un nouveau secteur d'activités.

Des nouveaux métiers liés à cette production sont apparus: avant tout le dessinateur, qui dessinait les motifs sur la surface des matrices en bois, le graveur, qui creusait le bois d'après ce modèle et l'imprimeur, qui imprimait ensuite la matrice sur l'étoffe. Pour sécher les étoffes, on a construit des bâtiments typiques, les fameuses «Hänggigtürme», en haut desquels étaient suspendues les longues bandes d'étoffe colorées. Vers 1869, dans le pays glaronnais, on a fondé 22 imprimeries textiles, qui ont procuré du travail et des moyens d'existence à un tiers de la population.

Du fait de leur expérience internationale, les fabricants de textiles glaronnais ont visé dès le début une large clientèle. Leurs voyages d'affaires au Moyen-Orient et en Extrême-Orient ainsi que leur attention aux besoins de la clientèle leur ont valu de surprenants succès commerciaux. Leurs étoffes imprimées, d'une impressionnante diversité d'images et de couleurs, ont pu être vendues pendant plus de 150 ans dans le monde entier. Le recul de l'imprimerie textile glaronnaise a commencé à se faire sentir dès 1900. De nos jours, dans la région, seule l'entreprise Mitloedi Textildruck AG continue d'imprimer, avant tout sur de la soie, en utilisant les procédés les plus modernes.